

## **„Wo Glauben gedeiht, wachsen Menschen“**

*Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 14.10.2024 beim Eröffnungsgottesdienst bei dem EKD-Dachverband der Gehörlosenseelsorge in Hofgeismar (Predigttext: Mt 13, 1-8)*

Liebe Engagierte in der Arbeit der Gehörlosen,

herzlich willkommen in Hofgeismar! Ich freue mich, dass Sie für Ihre Tagung zu uns gekommen sind! „Wo Glauben gedeiht, wachsen Menschen“, Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 14.10.2024 beim Eröffnungsgottesdienst bei dem EKD-Dachverband der Gehörlosenseelsorge in Hofgeismar, Predigttext Mt 13, 1-8.

Vermutlich ist diese Tagung für Sie wie ein Familientreffen: Sie freuen sich, alte Kolleg\*innen und Bekannte zu treffen. Andere sind vielleicht das erste Mal dabei. Sie sind neugierig auf die Tagung und die Menschen.

Es tut gut, sich zu treffen und über diese ganz besondere kirchliche Aufgabe auszutauschen!

Von denen, die schon länger dabei sind, habe ich aber auch gehört: Es ist traurig zu sehen, dass die DAFEG-Gemeinde kleiner wird. Jemand hört auf, und die Stelle wird nicht wiederbesetzt. Wer neu einsteigt, hat oft weitere Aufgaben und weniger Zeit für diese Arbeit. Es ist nicht einfach, Mitarbeitende zu finden, die bereit sind, Gebärdensprache zu erlernen. Und auch in den Gemeinden und Treffpunkten der Gehörlosen sinkt teilweise die Zahl der Aktiven.

Was Sie in der Gehörlosenarbeit erleben, erfahren wir in fast allen kirchlichen Arbeitsfeldern: Wir sind eine Kirche, die kleiner wird. In ungefähr fünfzehn Jahren werden wir voraussichtlich nur noch halb so viel Geld, halb so viele Mitarbeitende und halb so viele Räume haben.

Wie können wir unter diesen Umständen unsere Freude und unsere Schaffenskraft erhalten? Was macht uns Mut und Hoffnung, immer wieder neu das Evangelium zu verkündigen? Wie können wir unter den besonderen Bedingungen der Gehörlosen-Seelsorge Gemeinschaft ermöglichen?

Es hilft, bei Jesus in die Lehre zu gehen. Jesus kannte die Situation, mal vor 5.000 Zuhörenden zu predigen und beim nächsten Besuch vor ein paar Dutzend. Wenn er vom Reich Gottes predigte, wuchs nicht bei allen Zuhörenden ein Glauben von langer Dauer und verändernder Kraft.

Aber das hielt Jesus nicht von seiner Aufgabe ab. Er predigte nicht, dass immer alles wachsen muss, quantitativ und qualitativ. Er predigte von den grenzenlosen Möglichkeiten Gottes.

Und Jesus wusste: Auch in Gottes Schöpfung gedeiht nicht alles. Wachstum ist Geschenk, es ist nicht verfügbar. Was wächst, können wir nicht planen. Wir können zum Wachstum beitragen. Wir können dafür beten. Aber der Erfolg hängt nicht von uns ab.

Diese Erfahrungen fasst Jesus in einem Gleichnis zusammen:

Wir haben es eben als Schriftlesung gehört: (Mt 13, 3-8)

Jesus sprach: Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Und indem er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's. Anderes fiel auf das gute Land und brachte Frucht, etliches hundert-fach, etliches sechzigfach, etliches dreißigfach.

Dieses Bild verstanden die, die Jesus zuhörten, gut. Über 80% der Bewohner Palästinas waren damals Bauern. Gerade im Bergland Israels hat der Boden oft eine dünne Humusschicht und darunter Felsen. Dornen standen noch vom Vorjahr, wenn der Boden nicht gepflügt war, oder sie wuchsen nach dem Pflügen neu. Und Vögel, die Saatgut picken, gibt es wohl überall.

Jesus beschreibt hier ganz nüchtern: Manche Saat wird durch äußere Umstände daran gehindert, sich zu entfalten. Manche Saatkörner finden keinen fruchtbaren Boden oder sie werden auf dem Weg dahin gefressen.

Auch in Ihrer Arbeit erleben Sie, dass Rahmenbedingungen das Leben für Gehör-lose schwer machen und ihnen den Raum zum Wachsen nehmen.

Immer wieder erleben Gehörlose: Sie werden abgelehnt und benachteiligt. Sie werden übersehen. Andere sprechen nicht mit ihnen, sondern über sie.

Es gibt nur wenige Orte, wo sie sich ganz selbstverständlich in Gebärdensprache verständigen können. Die Gehörlosen-Gemeinden gehören zu diesen seltenen Orten. Darum ist es wichtig und notwendig, diese Orte zu erhalten und sie achtsam zu gestalten .

Besonders erschreckend finde ich, wie viele gehörlose Menschen von physischer und sexualisierter Gewalt betroffen sind, z.B. in Internaten und Pflegefamilien. Gehörlose Menschen sind in unserer Gesellschaft vielfältig bedroht.

Jesus vergleicht solche Bedrohungen mit Vögeln, die die Samen fressen. Anders als Vögel können Menschen unterscheiden, was ihnen zusteht und was sie anderen wegnehmen. Kein Mensch muss sich wie ein Vogel verhalten und anderen etwas wegpicken.

Wir müssen uns der schmerzhaften Tatsache stellen: Solche Bedrohungen gehen auch von kirchlichen Mitarbeitenden aus. Körperliche und sexualisierte Gewalt werden auch durch Mitarbeitende der Kirchen verübt. Das muss aufhören. Es ist gut, wenn darüber gesprochen wird – behutsam und in einer klaren Haltung zu-gunsten der Betroffenen.

Manchmal wird unsere kirchliche Aufgabe auch durch äußere Umstände schwierig, nicht durch menschliches Fehlverhalten: Weniger Menschen wollen Mitglied unserer Kirche sein.

Uns steht weniger Geld zur Verfügung. Weniger junge Menschen wollen in der Kirche arbeiten. Ich bedauere sehr, dass die Seelsorge an kirchlichen Orten darunter besonders stark leidet.

Solche belastenden Entwicklungen vergleicht Jesus mit steinigen Böden und Dornen.

Manchmal ist die fruchtbare Humusschicht nur ein paar Zentimeter hoch, und darunter droht Fels, auf dem nichts mehr wächst. Die Erosion des Glaubens in unserer Zeit bläst an vielen Orten die Erde fort, in der Glaube Wurzeln schlagen kann. Seit Jahrzehnten versuchen wir als Kirchen, uns dem entgegenzustemmen. Wir haben verstanden, wie Kirche im Kleinen dazu beitragen kann, dass Glaube wächst.

Aber zum jetzigen Zeitpunkt müssen wir feststellen: Wir kennen keine Methode, im Großen die Erosion von Glaubenswissen und Glaubenspraxis aufzuhalten. Fruchtbarer Glaubensboden wird in Mitteleuropa weiter abnehmen. Und gleich-zeitig sehen wir: In anderen Teilen der Welt wachsen die christlichen Gemeinden. Die Zahl der Gläubigen nimmt weltweit zu. Der Nährboden für den Glauben wandert weg aus Europa an andere Orte.

Dieses Gleichnis von Jesus beschreibt, was Wachstum bedroht und erschwert. Aber das ist nicht sein Hauptanliegen. Es geht Jesus um etwas anderes: Trotz al-len Schwierigkeiten kann Glaube wachsen und Frucht bringen. Eine Ähre kann 30, 60 oder sogar 100 Samen tragen.

Ein lebendiger Glaube kann nicht bei sich selber bleiben. Er stärkt immer auch die Gemeinschaft der Gläubigen. Wo Glaube gedeiht, wachsen Menschen, manchmal auch über sich hinaus. Sie öffnen sich für andere, teilen Freude und Schmerz, Trauer und Hoffnung, trösten, ermutigen, begleiten. Glaube verweist auf die Möglichkeiten Gottes und öffnet Horizonte, wo andere nur Mauern sehen.

Durch Gottes Kraft, durch seinen guten Geist werden Gläubige zu Multiplikator\*innen. Sie arbeiten ehren- und hauptamtlich in kirchlichen Gemeinschaften mit. So tragen sie zum geistlichen Wachstum bei anderen bei. Der Glaube von einzelnen fördert den Glauben von 30, 60 oder 100 anderen.

Auch, wenn einzelne Menschen in einer Gemeinde vielleicht besonders eindrucksvoll und wirkungsvoll wirken: Zu einem dauerhaften Wachstum von Gemeinden gehört, dass das Wachstum nicht von einigen wenigen abhängen darf. Es braucht die aktive Beteiligung von möglichst vielen.

Egal, ob Sie hauptamtlich oder ehrenamtlich in Gehörlosengemeinden tätig sind: Ich möchte Sie ermutigen, diese wichtigen Begegnungsorte weiter einladend und aufbauend zu gestalten. Tragen Sie dazu bei, dass gehörlose Personen dort wachsen können. Rechnen Sie mit der Möglichkeit, dass Menschen über sich hinaus-wachsen – auch die, von denen das keiner vermutet.

Ich finde es hoffnungsvoll, dass nun gehörlose Lektoren über die Grenzen der Landeskirchen hinweg ausgebildet werden. Es verändert Gemeinden, wenn die Menschen Lesungen und Predigten in Gebärdensprache halten, die sich am liebsten in dieser Sprache ausdrücken.

Eine Gemeinschaft von Gehörlosen wird wachsen, wenn möglichst viele Aufgaben von Gehörlosen selbst gestaltet werden.

Jesus malt uns mit diesem Gleichnis vor Augen: Wachstum im Glauben wird es immer geben – auch in einer Kirche, die schrumpft. Dazu braucht es Menschen, die beharrlich den Samen des Reichs Gottes aussäen. Jesus schreibt uns ins Herz: Setzt Euch mit allen Euren Möglichkeiten ein, dass Glauben wachsen kann - egal wie begrenzt diese Möglichkeiten sind. Denkt großzügig, auch wenn ein Teil Eurer Saat nicht aufgeht. Seht nicht auf die Verluste, sondern schaut auf die Halme, die viele Samen hervorbringen. Rechnet damit, dass die einen 30 und die anderen 100fach Frucht bringen. Freut Euch an dem Gelingen der anderen, ohne neidisch zu werden oder Eure eigenen Anbaumethoden anzupreisen. Bei den einen werden Zahlen ansteigen. Bei den anderen vollzieht sich Wachstum mehr im Verborgenen: In innerer Heilung, in neuer Hoffnung, im begründeten Vertrauen.

Gott hat seine Samen in unsere Hand gelegt. Bringen wir sie in fruchtbare Erde, gießen und düngen sie und überlassen wir Gott, was daraus wachsen soll!

Und der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!